

Halle'sche Zeitung

Infektionsgefahren für die hiesige Gegend...

Halle, Freitag den 3. November. 1882.

Verlag der „Actiengesellschaft Halle'sche Zeitung“ im vorm. G. Schreyfäcker'schen Verlage. (Halle'scher Courier.)

N 258.

Halle, Freitag den 3. November.

1882.

Der Streit

Über die Ursachen der Wahlunterlage dauert im liberalen Lager fort. Fortschritt und Nationalliberalismus bekämpfen sich mit großer zunehmender Heftigkeit...

Nach der Nationalzeitung hat namentlich das neuerdings bei vielen Liberalen hervorgeratene Schwanen in der kirchlichen Frage gehindert, daß die für die Liberalen vorhandenen Chancen vollständig ausgenutzt wurden...

Das sectionistische Blatt deutet hiermit an, daß es selbst die Prinzipien und Maximen des „Kulturkampfes“ für correct hält und daß der Liberalismus an ihnen hätte festhalten und sich bei der verfassungsmäßigen Kirchenpolitik energischer hätte widersetzen sollen.

Anders die fortschrittliche Volkszeitung. Nach ihr ist der „Kulturkampf“ und die Unterdrückung desselben durch den Liberalismus der größte politische Fehler gewesen, den die Liberalen hätten machen können und der sich jetzt an ihnen rächt.

Die fortschrittliche Welt tadelt es, daß die liberale Partei glaubt, daß mit dem Kampf gegen die katholische Kirche ein wirklich liberales Werk begründet zu können und daß sie nicht gemeint habe, daß es sich hierbei um Unterdrückung der politischen Freiheit und um Niederhaltung der constitutionellen Entwicklung gehandelt habe.

Durch den „Kulturkampf“ habe der Liberalismus seinen eigenen vornehmsten Grundpfeiler in sich selbst geschlagen, und wenn er dabei verbarren wollte, diese Stellung einnehmen, dann würde die katholische Partei sich in die Arme der Regierung werfen: das wäre ein Unglück von unbeschreiblicher Tragweite...

Während also nach der einen liberalen Auffassung der Bericht auf die Fortsetzung des „Kulturkampfes“ die Stellung des Liberalismus verschlechtert haben soll, hat nach der anderen liberalen Auffassung gerade der „Kulturkampf“ die ganze Stellung, den Ruhm und die Größe des Liberalismus verbessert.

Wir können uns auf diese berufen lassen, ob der Kulturkampf oder der Wandel an Kulturkampf dem Liberalismus geschadet hat. Für uns ist nur von Interesse, daß der Liberalismus selbst über den Begriff der politischen Freiheit mit sich selbst uneins ist und daß er trotzdem glauben hat, eine einheitliche Partei darstellen und als solche wirken zu können.

Politischer Tagesbericht.

Unser Berliner X-Correspondent schreibt uns heute: Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Kaiser Wilhelm persönlich den Mitte dieses Monats zusammenzutretenden Landtag eröffnen. Wenn auch die persönliche Vollziehung des Eröffnungsaftes durch den Kaiser in den letzten Jahren seltener erfolgt ist...

formpolitik, die ja jetzt weit bessere Chancen hat als vor einem Jahre, wo die Fortschrittspartei anfänglich geistlich in den Reichstag einzog und so auftrat, als ob sie bemächtigt — im Gegenjag — der kaiserlichen Reformpolitik — die ganze Welt werde erobern können.

Die Proo. Corr. läßt heute in ihren beiden Artikeln durchblicken, daß die Regierung sich eine gewisse Öffnung auf die Mitwirkung der Nationalliberalen an der Reformpolitik macht. Sie werden aufgefordert, noch einmal ihre Stellung zu den Steuer- und Socialreformfragen in Erwägung zu nehmen und die Thatsache zu bedenken, daß ihre Wahl im Kampfe gegen die Fortschrittspartei erfolgt ist.

Alle Organe der Regierung entwickeln den größten Eifer, um einerseits die Conservativen von einem Zusammengehen mit den Ultramontanen abzubringen, andererseits die Nationalliberalen zu einer Unterthänigkeit der Regierungspolitik zu bewegen.

Die Conservativen haben in Folge der Neuwahlen eine numerische Majorität erreicht, die sie befähigt, die Leitung im Abgeordnetenhaus zu übernehmen. Sie besitzen zwar nicht die Majorität, aber sie können dieselbe herstellen, ohne an die anspruchsvollen und bedenklichen Voraussetzungen des Centrums anknüpfen zu sein.

Das Alles sind unabweisende Symptome dafür, daß der von uns bereits vor mehreren Wochen signalisirte Umschwung in der inneren Politik durch die Wahlen eher bestärkt, als aufgehoben worden ist. Die Nationalliberalen scheinen noch keine feste Stellung den geänderten Umständen gegenüber genommen zu haben; ihre führenden Organe halten sich noch in einer gewissen Reserve, wie aus folgendem heutigen Kaisermeiner der „Nat.-lib. Correspond.“ hervorgeht:

„Daß der gemäßigtere Liberalismus in der Steuerfrage so wenig wie in der Frage der Socialreform sich rein ablehnend und negativ verhält, hat er doch nachdrücklich oft und deutlich genug ausgesprochen. Den allgemeinen Betrachtungen über die Stellung der Regierung zu den verschiedenen Parteien verdammt wir die praktischen Werth nicht bezugeln. Erst wenn die Pläne der Regierung in Uebereinstimmung mit dem öffentlichen Bewußtsein vorliegen, wird es sich zeigen, wo sie auf Unterordnung rechnen können; erst bei praktischer Geltendmachung der Arbeit wird es zu Tage treten, wo die politische Majorität im neuen Abgeordnetenhaus zu finden ist.“

Es ist dies immer noch vernehme hochfahrende Ton, durch den die „Nationalliberalen Correspond.“ in den letzten Jahren sowohl die Zustimmung hervorgezogen und soviel zu dem Niedergang der nationalliberalen Partei beigetragen hat. Wir glauben insofern, daß die Macht der Verbündeten schließlich die Inspiratoren der „Nat.-lib. Correspond.“ veranlassen wird, entweder diesen Ton zu ändern oder diese Correspondenz sich selbst zu überlassen.

Eine recht sprechende Illustration zu den Zuständen in Rußland bildet folgende aus von beachtenswerther Seite verbürgte Mittheilung. Der viel besprochene Senator Wajsin, welcher speziell die Ruffifizierung der Ostprovinzen zu betreiben hat, war von zwei Beamten begleitet, die ihn auf's kräftigste unterstützten. Diese beide Herren wurden eines Tages plötzlich entlassen und zwar aus keinem geringeren Grunde, als weil die Polizei eruiert hatte, daß dieselben in intimer Verbindung mit dem Führer der revolutionären Partei, Dragomanoff in Genf standen.

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland. Berlin, den 1. November. (Unsere Kaiserin), deren Allgemeinbefinden befriedigend ist, geht nach der Kur in Baden-Baden fort. Auf besonderen Wunsch des Kaisers hat eine Konfultation der Aerzte stattgefunden, zu der auch der Wirkliche Geheim Rath von Angenbeck berufen worden war. Das Ergebnis derselben lautet dahin, daß die lange Dauer des Heilungsprozesses sich aus dem Charakter der Verletzung erkläre und an sich weder auffällig noch besorgniserregend sei; die Aussichten auf volle Wiederherstellung seien keineswegs verzerrigt, doch sei über den Zeitpunkt augenblicklich noch nicht mit Sicherheit zu urtheilen.

(Militär-Anwärter.) Der Justizminister und der Kriegsminister haben gemeinschaftlich folgendes verfügt: „Militär-Anwärter, welche den Vorbereitungsdienst für die Gerichtsprüfung beenden, für die Gerichtsprüfung beworben sind, während der Vorbereitungsdienst für die Militärdienstverpflichtung während des Militärdienstes ertheilt werden, demnach nicht in den Militärdienst überzutreten, sondern im aktiven Militärdienst verbleiben sind, sind bei Besetzung der Gerichtsprüfungsbefugnisse bzw. Gerichtsprüfungsbefugnisse in gleicher Weise, wie die aus dem Militärdienst bereits ausgetretenen und in den Justizdienst übernommenen Militäranwärter zu berücksichtigen.“

Wie der Nat. Ztg. berichtet wird, beabsichtigt die General-Intendantur der königlichen Schauspiele, in den königlichen Theatern die elektrische Beleuchtung einzuführen. Die Verwirklichung dieses Planes hängt allerdings noch von mancherlei Vorbedingungen ab, deren Erzielung in einem der elektrischen Beleuchtung günstigen Sinne insofern außer Zweifel steht. Bekanntlich fehlt es den königlichen Theatern an dem zur Aufstellung der Dampfmaschinen, welche zur Erzeugung des elektrischen Stromes erforderliche Kraft liefern, notwendigen Räume. Es sind deshalb mit dem königlichen Hofmarschallamt Unterhandlungen angeknüpft, welche die Ueberlassung geeigneter Räumlichkeiten bezwecken; dieselben verprechen einen günstigen Ausgang. Ebenso ist bereits der Magistrat darum angegangen worden, die Leitung der Leitungen in den Straßen zu gestatten.

Wie der Nat. Ztg. berichtet wird, beabsichtigt die General-Intendantur der königlichen Schauspiele, in den königlichen Theatern die elektrische Beleuchtung einzuführen. Die Verwirklichung dieses Planes hängt allerdings noch von mancherlei Vorbedingungen ab, deren Erzielung in einem der elektrischen Beleuchtung günstigen Sinne insofern außer Zweifel steht. Bekanntlich fehlt es den königlichen Theatern an dem zur Aufstellung der Dampfmaschinen, welche zur Erzeugung des elektrischen Stromes erforderliche Kraft liefern, notwendigen Räume. Es sind deshalb mit dem königlichen Hofmarschallamt Unterhandlungen angeknüpft, welche die Ueberlassung geeigneter Räumlichkeiten bezwecken; dieselben verprechen einen günstigen Ausgang. Ebenso ist bereits der Magistrat darum angegangen worden, die Leitung der Leitungen in den Straßen zu gestatten. Da die General-Intendantur es vorzieht, statt die Erzeugung des elektrischen Lichtes selbst in die Hand zu nehmen, dieselbe einem Unternehmer zu übertragen, so sind Unterhandlungen mit der Firma Siemens und Halske im Zuge, welche aller Wahrscheinlichkeit nach zum Abschluß führen werden. Erst nach der Erzielung dieser Vorfragen kann die General-Intendantur daran gehen, das Unternehmen Sr. Maj. dem Kaiser zur Genehmigung zu unterbreiten. Ist diese erfolgt, so gelangt die Sache dann endlich zur verformständigen Erzielung an das Passivministerium. Obwohl also der Plan der General-Intendantur noch viele Stadien zu durchlaufen hat, so ist er doch seiner Durchführung näher, als es nach der obigen Schilderung den Ansehen haben könnte, da, wie bereits bereits, ersichtliche Hindernisse seiner Verwirklichung nirgends entgegenzuhalten.

(Graf Arthur von Solstein.) Am 27. v. M. verstarb auf Schloß Bredt, im Kreise seiner Eltern Graf Arthur von Solstein, Mitglied des Herrenhauses auf Vererbung, in Folge Pankreatitis das Alter von 66 Jahren. Graf Arthur war ein sehr geschätzter Mann und ein sehr beliebter Herr. Er war am 18. November 1856 in das Herrenhaus getreten.

(Proz. v. Bergmann) hat gestern ein Amt als Nachfolger Langens abgelehnt. Der große Operationsaal des Universitätsklinikums, wo er seine Amtsvorfahrung hielt, war nicht befreit von Schwebenden und Aerzten, die zur Begrüßung des neuen Universitätsklinikums sich eingefunden hatten, denselben in bestmöglicher Weise empfangen und seinen Vortrag mit begeistertem Beifall aufnehmen. Geheimrath von Bergmann, ein angesehener Mann, mit ergrautem Haupt und Barthaar, ist eine hohe, imposante Erscheinung. Er trägt mit klarem, lebendig klingendem Stimme vor; die scharf accentuirte Aussprache verrieth den Deutschen aus den russischen Dispositionen.

(Verkaufsanahme animalischer Nahrungsmittel.) Nach einer Zusammenstellung der auf den Bodenmärkten, in den Untersuchungs-Stationen und in den Fleischschau-Stationen Berlin in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1882 mit Beschlag belegten animalischen Nahrungsmittel haben in dem gedachten Zeitraum auf den Märkten 152 Verkaufsmengen stattgefunden. Davon bezogen sich 131 auf Fleisch (1390,75 kg), 21 auf Fische (327 kg), 1 auf Hefe (16 kg), 1 auf Mehl und Speise (15 kg), 1 auf Hosen (6 kg), 1 auf Enten (5 kg), 6 auf Rebhühner (7,25 kg), 3 auf Hühner und Tauben (2,75 kg), 4 auf Fische (17,50 kg), 1 auf geräucherter Aale und Hummern (7,50 kg), 1 auf geräucherter Heringe und Büdinge (5,50 kg), 1 auf 1 auf Bratheringe (50 kg). Außerdem wurden in den Fleischschau-Stationen conficirt 379 ganze Schweine (davon 330 megen Finken, 43 megen Rothsch., 4 megen Gelbsch. und zwei megen anderer Rassenarten) und von 65 Schweinen einzelne Theile. Es haben somit im Ganzen 531 Beschlagnahmen von zusammen 22594 kg animalischer Nahrungsmittel stattgefunden.

(Auf der ostasiatischen Station der Kaiserlichen Marine) befindet sich jetezeit eine größere Anzahl von Schiffen und Fahrzeugen, deren Gesamtbefugung sich in der Regel auf 900 bis 1000 Rüsse beläuft, eine Anzahl, welche sich noch erheblich steigert, wenn auf der Station Schiffe befindlich sind, die einander ablösen. Als ein Bord vier Schiffe, sowie bei dem Marine-Vazareth in Jolobema vorkommenden Straffälle, welche vor die höhere Gerichtsbarkeit gehören, können, so lange der Chef der Station nicht diese Gerichtsbarkeit ausüben kann, wozu die Vorbereitung eines Ausweises nöthig ist, nur in der Heimath erledigt werden. Zu diesem Zweck mußte bisher nach Bestimmung des Thobstantes die Untersuchung ausgelegt werden, bis entweder der Angeklagte bei sich darbietender Gelegenheit in die Heimath zurückgeschickt, oder bis das Schiff, welchem derselbe angehöre, in die Heimath zurückgekehrt war, worüber Monate und Jahre vergehen konnten. Zu dem einen, wie in dem anderen Falle wurden aber die Untersuchungen in der allerbedeutendsten Weise hinausgeschleppt oder erschwert und die Angeklagten, namentlich wenn sich im Laufe des in der Heimath fortgesetzten Verfahrens ihre Anksucht herausstellte, schwer gefoltert.





